

05_LLUD

DIE REPORTAGE

„Mit dem Fernsehen ist es schlechter geworden“

LIMBURGERHOF/SCHIFFERSTADT: Kino in der Provinz – Wie sich zwei Traditionshäuser gegen die Konzern-Konkurrenz behaupten

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN SCHREIDER

► Rex und Cherie oder auch Capitol: Namen aus einer anderen Zeit, die Kino aus der Ära der noch staunenden Augen aufleben lassen, die Erinnerungen wecken an die Dramen und Schnulzen der Fünfziger und Sechziger – Namen, die schon vom Klang her nur ansatzweise etwas gemein haben mit den Domen und Plexen der Kino-Neuzeit. Lichtspiele waren sie und sind sie auch irgendwo geblieben – die zwei Traditionshäuser im Landkreis Ludwigshafen.

Nicht alles haben die beiden Raucherkinos in Schifferstadt und das Capitol in Limburgerhof gemeinsam, eines aber auf jeden Fall: das persönliche Engagement der Mitarbeiter, ohne das schon lange kein Film mehr laufen würde. Capitol, zum Beispiel, das klingt nach Massen von Menschen, die nach Sensationen dürstenden Zuschauern eine hunderte Akteure verschlingende Show bieten. Ganz anders und irgendwie unglaublich dagegen der Kino-Alltag in Limburgerhof: Gerhard Wolf, 76 Jahre alt, ist Winzer in Großkarlbach, Kinobesitzer im Nebenerwerb und Filmeinleger in einem; seine einzige Gefährtin, Gertrud Tuschner, besorgt treu die Kasse.

Acht Mark kostet die Komödie an diesem Sonntagnachmittag. Ein Preis von anno dunnemals, ähnlich wie auch das Nierentisch-Ambiente im Foyer: rote Ledersessel, schwungvolle Lüster und Schaufenster mit Filmmankündigungen in goldenen Bilderrahmen. Grüne Stofftapeten im 290 Sitzplätze großen Vorführsaal komplettieren die Zeitreise ins Jahr 1954 – das Jahr, in dem Winzer Wolf Kontakt aufnahm mit der Welt des Kinos. „Das hat sich so ergeben, ich wollt noch was anderes machen“, erinnert sich der Eigentümer an die Anfangsjahre: „Limburgerhof hatte sich angeboten, die Baufirma Müller suchte jemanden für ihr fertig geplantes Objekt.“ Da wurden in Wolf die Cineasten-Träume wach, war er doch schon vorher „gerne ins Kino gegangen, jeden Sonntagabend in Freinsheim“. Dann also Limburgerhof, das eigene Lichtspiel. „Ich bin immer Einzelunternehmer geblieben“, lässt Wolf die Zeit mit Höhen und Tiefen Revue passieren: „Mit dem Fernsehen ist es schlechter geworden, viele Kollegen haben zugemacht, in Oppau, Oggersheim, der Gartenstadt.“ Wichtig sei, so Wolf, dass man „die Ohren steif hält“ und sich nicht voll auf die Filme verlässt. Der Kinobesitzer blieb auch immer Winzer.



Winzer und Filmeinleger in einem: Capitol-Inhaber Gerhard Wolf vor seinem Kino in Limburgerhof mit seiner einzigen Helferin Gertrud Tuschner.

„Als die Zeiten ganz schlecht waren“, erinnert sich Wolf, da half dem Capitol auch das Jugenddorf der BASF zu überleben: „Wir waren froh um die jungen Leute; montags kamen viele von ihnen, weil sie sonntags Geld von zuhause mitbekommen hatten.“ Waren in den Anfängen die Heimatfilme dominierend, verlegte sich Wolf angesichts des neuen Publikums jetzt mehr auf Action: „Karatedinger zum Beispiel“. Trotzdem sei man immer Schwankungen ausgesetzt geblieben. „Ein, zwei gute Filme können das aber rausreißen.“ Beispielsweise „das Schiff, die Titanic“, wie Wolf berichtet. Auch Sonderaktionen wie „Kino Vino“ im Rahmen des Kultursommers sichern dem Capitol sein treues Stammpublikum, das bis nach Landau reicht. Treu bleibt übrigens auch Gerhard Wolf: nämlich seinem Zeiss-Ikon-Vorführgerät, einer „guten Maschine“ aus den Fünfzigern.